

Förderstunden mit Juli

Zu Besuch bei Schulhund an der Carl-Küstner-Grundschule in Guntersblum

Schulhunde können in vielen Lebenslagen hilfreiche Begleiter sein. Einen eindrucksvollen Beleg dafür fanden wir in der Carl-Küstner-Grundschule Guntersblum, in der die Dackel-Cocker-Mischlingshündin Juli seit dem Schuljahr 2014/15 im Einsatz ist. Juli hat sich in dieser Zeit bei so vielfältigen Aufgaben wie Leseförderung, Sprachförderung, Arbeit mit schüchternen Kindern, Arbeit mit einem autistischen Kind und beim Abbau von Ängsten vor Hunden als engagierte Assistentin ihres Frauchens, der Grundschullehrerin Stefanie Reuter-Schwamb, bewährt. Dabei ist Juli nur in einer Stunde in der Woche in der Schule im Einsatz. Es lohnt sich daher einen kurzen Blick auf die Geschichte des dahinter stehenden Schulhundkonzepts zu werfen.

Die Idee eines Schulhundeeinsatzes wurde ursprünglich von der Schulleiterin, Frau Anja Belan, ins Spiel gebracht. Verschiedene Einsatzmöglichkeiten wurden im Kollegium diskutiert und man entschied sich für einen Schwerpunkt im Rahmen der Leseförderung. In der Literatur beschriebene Erfahrungen belegen, dass die Anwesenheit eines Hundes sowohl zu einer entspannten und angstfreien Atmosphäre als auch zu einer Steigerung der Motivation insbesondere des Vorlesens beitragen kann. Frau Reuter-Schwamb nahm die Ausbildung von Juli in Angriff, die aufgrund ihres ruhigen und zurückhaltenden Charakters bewusst dem ebenfalls bei ihr lebenden und sehr lebhaften Flatcoated Retriever Rüden Dexter vorgezogen wurde. Erste Erfahrungen zeigten, dass Juli gerne mit ähnlich ihr selbst eher zurückhaltenden und ängstlichen Kindern zusammen war und sich solche Kinder umgekehrt im Umgang mit ihr wohlfühlten. Zudem entwickelte Juli ein Gespür dafür, wann einzelne Kinder Zuwendung suchten und kuschelte sich dann oft eng an sie.

Nachdem mehrere Kinder in der nunmehr durch Juli unterstützten Leseförderung deutliche Fortschritte gemacht hatten, wurde das Aufgabenspektrum ausgehend von den Bedürfnissen und Problemlagen einzelner Schüler oder Schülergruppen nach und nach ausgeweitet. Julis Einsatz ist dabei jeweils in ein umfassendes Förderkonzept eingebettet und wird durch speziell für sie entwickelte Materialien unterstützt. Bei unserem Besuch am 19.4.2018 in der Schule erhalten wir einen Einblick in vier Stunden zu verschiedenen Förderschwerpunkten. Die Stunden finden in dem ansprechend eingerichteten Raum der Klasse 1c statt und sind jeweils ein Ausschnitt aus einer mehrwöchigen Fördereinheit mit den jeweiligen Kindern

Leseförderung



Jeweils 3-4 vom Kollegium gemeldete Kinder wurden in Kleingruppen gefördert. Einen Eindruck von Julis Rolle erhalten wir in einer Einheit mit Emely. Emely ist ein schüchternes und zurückhaltendes Mädchen, das die 4. Klasse besucht. Sie hat eine Legasthenie und häufige Leseübungen sind sehr wichtig. Für den Einstieg in die Stunde hat Frau Reuter-Schwamb Sitzkissen vorbereitet, in deren Mitte

Juli bereits auf die beiden wartet. Emely liest zunächst laut aus dem für die Einheit ausgewählten Buch von Annette Meiser und Jennifer Coulmann "Oscar - Ein Hund findet ein Zuhause". Durch die Lehrerin wird sie dabei zum einen bei der Aussprache von schwierigen Wörtern unterstützt. Zum anderen stellt Frau Reuter-Schwamb hin und wieder offene Fragen zum Leseverständnis, aus denen sich kleine Gesprächssequenzen zu den im Buch behandelten Themen ergeben.

Julis Rolle beschränkt sich in diesem Teil der Stunde auf die eines zuhörenden Motivators. Im zweiten Teil, in dem eigens für die Interaktion mit ihr entwickelte „Trickkarten“ zum Einsatz kommen, ist sie dann wesentlich stärker gefordert. Die Idee hinter der Arbeit mit diesen Karten ist die, dass die Tricks nur funktionieren können, wenn der von den Schülern zu lesende Text genau verstanden wurde. Julis Reaktion auf die im Text beschriebenen Anweisungen sind also für alle Beteiligten ein unmittelbarer und sehr deutlicher Indikator des Leseverständnisses. Eine der Karten, mit denen Emely und Juli heute arbeiten, lautet:

„Knie dich vor Juli, hebe deinen rechten Zeigefinger nach oben – etwa in Höhe deiner Brust. Sage deutlich: ‚Sitz!‘

Halte nun deine Hand mit der Handinnenfläche nach oben vor Juli – etwa in Höhe deiner Brust – und sage deutlich: ‚Gib Pfote!‘

Wenn sie ihre Pfote auf deine Hand legt, darfst du ihr ein Leckerchen geben.“

Emely liest die Karte zunächst laut und recht flüssig vor. Dann geht es an die Umsetzung. Juli hat inzwischen ihr Körbchen verlassen und wartet auf Anweisungen. Emely kniet sich vor ihr, hält den Zeigefinger nach oben ... - und schon hat Juli Sitz gemacht! Wir werden also gerade



Foto: Manfred Erbar - AK Schulhund RLP

Zeuge einer Problematik, die auftauchen kann, wenn der Schulhund schon mit vielen Abläufen vertraut ist und dann manchmal vor-schnell das tut, wofür die Anweisung eigentlich noch gar nicht gegeben ist. Das nimmt der Idee der Selbstkontrolle durch die Reaktion des Hundes ein wenig den Charme, tut der Sache aber grundsätzlich keinen Abbruch. Frau Reuter-Schwamb ist an der Stelle lediglich gefordert, Julis Autopilotmodus ab-

zubremsen und sicher-zustellen, dass sie ihr Leckerchen am Ende erst erhält, nachdem sie tatsächlich Emelys korrekten Anweisungen gefolgt ist. Die kleine Episode zeigt aber auch, wie viel fortlaufende Arbeit mit dem Hund und in der Weiterentwicklung von Materialien in einer auf eine differenzierte Förderung ausgerichtete Schulhundearbeit steckt.

Arbeit mit einem autistischen Kind



Ruben ist ein Junge mit Asperger-Syndrom. Er geht in die 3. Klasse, ist insbesondere in Mathe sehr leistungsstark und hat einen großen Sprachschatz. Große Probleme hat er dagegen im Bereich der Kommunikation und Interaktion mit seinen Mitschülern. Ziel der auch durch eine Integrationshelferin unterstützten Förderung ist daher vor allem die Stärkung seines Einfühlungsvermögens und seiner emotionalen Ausdrucksfähig-

keit. Da er Hunde mag, lag es nahe, Juli in diesen Prozess einzubeziehen.

Die Sympathie ist offensichtlich gegenseitig. Als Ruben den Raum betritt, wird er sofort freundlich von Juli begrüßt. Der Einstieg in die Stunde findet wieder auf den Sitzkissen statt. Während Ruben über sein Meer-schweinchen erzählt und Frau Reuter-Schwamb ihm dabei Angebote zum Ausdruck seiner Gefühle macht, lässt Juli sich entspannt streicheln. Dann geht es raus auf eine zum Schulgelände gehörende Wiese, auf der sie ihre Fähigkeiten zum Apportieren unter Beweis stellen kann. Ruben hat mehrere Gelegenheiten ein Säckchen mit Leckerlis entweder zu verstecken oder zu werfen und Juli anschließend mit dem Kommando ‚Juli such‘ zum suchen bzw. wiederbringen aufzufordern. Der Fokus der Stunde, seine Empathie gegenüber Juli zu versprachlichen, kristallisiert sich dann vor allem in der Herausforderung, Juli für einen Apport angemessen zu loben. Dazu arbeitet die Lehrerin zunächst mit ihm an den verschiedenen Wörtern, mit dem er ein Lob zum Ausdruck bringen



,Super‘, ‚toll‘ und ‚klasse‘ sind die Möglichkeiten, die ihm dazu einfallen. Dann geht es um die Frage, welche Bedeutung die Stimme hat und woran man eine freundliche von einer unfreundlichen Stimme unterscheiden kann. Die Momente, in denen Juli das Säckchen zurückbringt, sind dann immer wieder Gelegenheiten, Ruben für ein einfühlsames Loben des Hundes anzuerkennen bzw. ihn herauszufordern, es z.B. sprachlich zu variieren oder zu verstärken, etwa weil das Finden des Säckchens diesmal besonders schwer

für Juli gewesen ist. In einem für Ruben angenehmen und konfliktfreien Kontext werden hier

mit der Hilfe von Juli also elementare Fähigkeiten eines einfühlsamen sprachlichen Ausdrucks aufgebaut, die an anderer Stelle auf die Interaktion mit anderen Kindern übertragen werden sollen. Für einen Jungen, der sonst häufig wegen der Verwicklung in Konflikte im Mittelpunkt steht, sicher ein sinnvoller Baustein des Förderkonzepts.

Sprachförderung

Um Förderung des sprachlichen Ausdrucks geht es auch in der nächsten Förderstunde. Ausgangspunkt war in dem Fall die immense Herausforderung, vor der sich viele Schulen im



Schuljahr 2016/17 relativ unverhofft angesichts einer großen Anzahl von aufzunehmenden Flüchtlingskindern sahen. In der Carl-Küstner-Schule waren das 25 von insgesamt 160 Schülern. Viele dieser Kinder hatten anfangs keinerlei Deutschkenntnisse. So auch die aus Syrien stammende Gabriella, die inzwischen so flüssig Deutsch spricht, dass die heutige Stunde vergleichsweise wie ein Luxus wirkt. Anfangs hatte Juli im Rahmen der Sprachförderung

aber vor allem die Rolle eines Motivators und Türöffners. Rund um das Thema Hund wurden zahlreiche Bildkarten entwickelt, die zunächst als universelle Gesprächsanlässe und dann zum Auf- und Ausbau eines elementaren Wortschatzes dienten. Juli selbst war dabei zunächst gar nicht besonders gefordert. Trotzdem war man sich einig, dass sie für manche Kinder eine wichtige Rolle im Prozess des Ankommens und sich an der Schule Wohlfühlens gespielt hat. Gabriella drückt es in der Stunde so aus: ‚Der Hund hat mich mutig gemacht‘. Unbesehen davon war es angesichts großer kultureller Unterschiede im Verhältnis zu Hunden besonders wichtig, dass die Flüchtlingskinder selbst entscheiden konnten, ob Juli bei der Sprachförderung dabei sein sollte.



An einem Einsatzbeispiel wird deutlich, dass die Arbeit mit den Bildkarten auch jetzt noch für Gabriella motivierend und sprachlich gewinnbringend ist. Sechs dieser Karten liegen nummeriert am Boden aus. Dazu ein großer Schaumstoffwürfel, den Juli auf ein Kommando von Gabriella mit der Pfote anstoßen soll. Damit führt sie die Entscheidung herbei, welches der Bilder Gabriella beschreiben soll. Der Schwerpunkt der Fragen, welche Frau Reuter-Schwamb dazu stellt, liegt jetzt auf grammatikalischer Korrektheit. Aber auch wenn Gabriella mit ihrem mittlerweile sehr umfangreichen Wortschatz selbst für die Lehrerin immer wieder für eine Überraschung gut ist – in einem Bild unterscheidet sie beispielsweise zwischen einer Geige und einem Cello – entwickeln sich aus dem Gespräch über die Bilder auch heute noch immer wieder Gelegenheiten ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten zu differenzieren und zu vertiefen.

Arbeit mit schüchternen Kindern



Foto: Manfred Erbar - AK Schulhund RLP

Das Thema des letzten Förderschwerpunkts, von der wir uns heute einen Eindruck machen können, wirkt verhältnismäßig unspektakulär. Es geht um die Stärkung sehr stiller, schüchterner Kinder, die weder von ihrer Leistung her Anlass zur Sorge geben, noch den Unterricht oder andere Kinder stören. Doch auch diese Kinder haben einen Förderbedarf, weil sie sich oft nicht trauen etwas zu sagen, obwohl sie sowohl inhaltlich wie

sozial wertvolle Beiträge liefern könnten. Das Kollegium der Carl-Küstner-Schule hat sich daher bewusst entschieden, einen Teil der zur Verfügung stehenden Förderstunden auch solchen Kindern anzubieten. Das Potential der Arbeit mit dem Hund wird dabei vor allem unter zwei Aspekten gesehen. Zum einen erleben die Kinder sich als dem Hund ‚übergeordnet‘ und können relativ leicht Erfahrungen der Selbstwirksamkeit machen, wenn der ihre Anweisungen befolgt. Zum anderen ist der Hund wie schon in der Leseförderung ein unmittelbares Korrektiv. Der kritische Faktor ist hier allerdings nicht das Leseverständnis, sondern die Klarheit und Deutlichkeit mit der Anweisungen zum Ausdruck gebracht werden.

Mit den beiden Mädchen Helena und Carolin demonstriert Frau Reuter-Schwamb, wie sie zunächst ohne Hunde in das Thema eingestiegen ist. Die beiden haben die Aufgabe, eine Reihe von Karten mit sich um das Thema lautes Sprechen drehenden Begriffen (z.B. ‚Schreien‘, ‚Nebengeräusche‘) oder Aussagen (z.B. ‚Ich habe was zu sagen‘, ‚kann mich nicht konzentrieren‘, ‚verstanden werden‘) der Rubrik ‚Vorteile‘ bzw. ‚Nachteile lauten Sprechens‘ zuzuordnen. In dem daran anknüpfenden Gespräch kommen Erfahrungen zur Sprache, welche die Mädchen mit Situationen gemacht haben, in denen lautes oder leises Sprechen angemessen gewesen wäre. Darüber hinaus lenkt Frau Reuter-Schwamb die Aufmerksamkeit auch auf die Bedeutung der Körpersprache, die in der Kommunikation mit Juli ja eine besonders wichtige Rolle spielt.



Foto: Manfred Erbar - AK Schulhund RLP

So aufgewärmt, geht es an die Aufgabe Juli ein Leckerli anzubieten, das sie aber nur bekommen darf, wenn sie zwei Kommandos einwandfrei befolgt hat. Das erste ist ‚Juli sitz‘, gegebenenfalls verstärkt durch ein ‚Juli bleib‘, falls sie sich vorzeitig auf eigenen Faust wieder auf den Weg machen sollte. Sobald Juli sitzt, wird das Leckerli nämlich in den Raum geworfen. Erst wenn das zweite Kommando ‚Juli such‘ erfolgt ist, darf diese das Leckerli holen und vernaschen. An diesen beiden Kommandos wird auch das eingangs behandelte Thema ‚Vorteile lauten Sprechens‘ noch mal aufgegriffen. Helena und Carolin können nämlich ganz konkret die Erfahrung machen, dass lautes Sprechen gerade dann wichtig ist, wenn man die Aufmerksamkeit seines Gegenübers gewinnen muss. Juli zum Sitz und zum Sitzenbleiben zu

So aufgewärmt, geht es an die Aufgabe Juli ein Leckerli anzubieten, das sie aber nur bekommen darf, wenn sie zwei Kommandos einwandfrei befolgt hat. Das erste ist ‚Juli sitz‘, gegebenenfalls verstärkt durch ein ‚Juli bleib‘, falls sie sich vorzeitig auf eigenen Faust wieder auf den Weg machen sollte. Sobald Juli sitzt, wird das Leckerli nämlich in den Raum geworfen. Erst wenn das zweite Kommando ‚Juli such‘ erfolgt ist, darf diese das Leckerli holen und vernaschen. An diesen beiden Kommandos wird auch das eingangs behandelte Thema ‚Vorteile lauten Sprechens‘ noch mal aufgegriffen. Helena und Carolin können nämlich ganz konkret die Erfahrung machen, dass lautes Sprechen gerade dann wichtig ist, wenn man die Aufmerksamkeit seines Gegenübers gewinnen muss. Juli zum Sitz und zum Sitzenbleiben zu

bewegen ist daher ein für beide anspruchsvolles Übungsfeld, während das zweite Kommando angesichts von Julis großer Motivation sich das Leckerli zu holen durchaus auch ziemlich leise gegeben werden kann. Aufbauend auf die Erfahrungen mit Juli wird das Sprechen mit Nachdruck dann als nächster Schritt natürlich auch in der Klasse geübt.

Juli als Helfer beim Abbau von Ängsten vor Hunden

Abschließend schildert uns Frau Reuter-Schwamb, wie Juli im Rahmen der Förderstunden einem Mädchen beim Abbau seiner Angst vor Hunden geholfen hat. Chiara war beim Fahrradfahren von einem Kampfhund angefallen worden und der Hund hatte dabei ihre Satteltaschen zerrissen. Chiara hatte in der Folge so große Angst vor Hunden, dass ein Stadtbummel, bei dem die gelegentliche Begegnung mit Hunden ja mehr oder weniger unvermeidlich ist, für sie fast schon zum Alptraum wurde. Julis erfolgreicher Einsatz in der Förderung hatte sich zu der Zeit schon ein wenig herumgesprochen und so kam es, dass das Ordnungsamt, bei dem der Unfall gemeldet war, den Eltern gegenüber die Idee des Angstabbaus mit Hilfe des Schulhundes ins Spiel brachte. Chiara erhielt daraufhin die Möglichkeit an der Leseförderung teilzunehmen. Gemeinsam mit ihr wurde besprochen, wie sie sich in der Stunde sicher fühlen und dem Hund in ihrem eigenen Tempo langsam annähern könnte. So begann sie ihr Training zum Angstabbau auf einem Tisch in der hintersten Ecke des Raumes, näherte sich Schritt vor Schritt der stets angeleiteten Juli, begann ihr – erst mit Hilfe eines Schuhs, dann aus der Hand - Leckerchen zu geben und traute sich schließlich sie zu streicheln und mit ihr zu kuscheln. Am Ende des Schuljahres waren Chiara und Juli ein Herz und eine Seele, Chiara konnte sich wieder angstfrei durch die Stadt bewegen und wünschte sich schließlich einen eigenen Hund. Neben Julis vorsichtiger und einfühlsamer Art war ganz sicher auch der durchdachte und behutsame Aufbau der Stunden ein Schlüssel für diesen Erfolg. Inzwischen waren schon drei weitere Kinder mit Angst vor Hunden in der Schulhundförderung.

Verstärkung in Aussicht

Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, dass Juli in den vier Jahren, in denen sie mittlerweile im Einsatz ist, immer nur in einer Stunde an einem Tag in der Woche in der Schule war. Sie ist also ein eindrucksvolles Beispiel dafür, dass Quantität nicht das entscheidende Element ist, wenn es um die Qualität des Schulhundeeinsatzes geht. Unbesehen davon hat Juli seit kurzem eine Mitstreiterin gefunden. Minnie, ein flauschiger Mini-Maltheser Welpen von Frau Belan, soll ebenfalls - wie auch der Flatcoated Retriever Rüde Dexter von Frau Reuter-Schwamb - eine Schulhundeausbildung machen und beide sollen Juli mittelfristig als tierische Förderassistenten in unterschiedlichen Schwerpunkten unterstützen.

Zurzeit lernt Minnie die Schule aus dem sicheren Körbchen in Frau Belans Zimmer heraus kennen und hat lediglich Zutritt zum Verwaltungstrakt. Dort darf sie von Kindern zu bestimmten Anlässen besucht werden und ist insbesondere als Tröstehund bereits so beliebt, dass die kleinen Wehwehchen zwar keineswegs abgenommen haben, traurige und weinende Kinder seitdem aber immer öfter schon nach kurzer Zeit mit einem glücklichen Lächeln wieder in ihre Klasse zurückkehren.

Auch wir verlassen sie Schule nach einem Vormittag beeindruckt davon, wie es einem kleinen Hund und seinem Frauchen gelungen ist, sich auf so viele Themen einzulassen und dabei Kinder, Lehrkräfte und Eltern so sehr von der Schulhundearbeit zu überzeugen, dass sie an der Carl-Küstner-Schule kaum mehr wegzudenken scheint.